Das stiefmütterliche Dasein der Kindermöb

Kindermöbel sollen robust, witzig und fantasievoll sein und die Kinder gleichzeitig ernst nehmen. Nur wenige Designer meistern diese Herausforderung.

Von **Renate Menzi**

Unschwer lassen sich die wechselnden Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen am Wohn- und Lebensumfeld ablesen: Möbelstücke und Gegenstände, die dazu beitragen, die materielle Welt der Kindheit aufzubauen, sind, ganz gleich zu welcher Kultur oder Epoche sie gehören, wichtige Bedeutungsträger. Sie untermauern aber nicht nur Vorstellungen vom Sitzen, Schlafen oder Essen, sie prägen generell die Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, indem sie bestimmte Körperhaltungen unterstützen und andere verhindern.

Damit wird für Eltern die Auswahl von Kindermöbeln unweigerlich zum erzieherischen Akt. Weil jedoch Kinder heute nicht mehr als kleine Erwachsene, sondern als Wesen mit eigenen Bedürfnissen und Vorlieben gelten, können ihre Möbel nicht einfach miniaturisierte und mit bunten Elefäntchen versehene Betten, Stühle, Tische und Schränke sein. So genannt kindergerechte Möbel sollen den spezifischen Anforderungen der Kleinen nachkommen – und dies wiederum den Grossen schmackhaft machen.

Bis anhin beschäftigten sich vor allem skandinavische Designer mit den Bedürfnissen von Kindern. Es ist ihnen auch gelungen, Möbel in einer gefälligen Form zu realisieren. Ein Beispiel dafür sind die Sitzgelegenheiten aus Schaumstoff in Form eines Flugzeugs, Dampfschiffs oder Autos, die Björn Dalström für die Möbelfirma CBI gestaltet hat. Leider sind solche Designermöbel für Kinder nicht besonders preisgünstig.

Ikea ist einer der wenigen Anbieter von Kindermöbeln in der Schweiz und der einzige im niedrigen Preissegment. Das schwedische Möbelhaus führt ein breites Sortiment und lancierte zudem im Jahr 2003 die Produktelinie PS in der Kategorie Spielmöbel. Dazu gehören Möbelobjekte an der Grenze zum Spielzeug – ihr Vorläufer könnte das gute alte Schaukelpferd gewesen sein. Einerseits erfüllen sie herkömmliche Möbelfunktionen, indem sie sich zum Beispiel zum Sitzen oder Liegen eignen, andererseits weisen sie spielerische Komponenten auf.

Ikeas Spielmöbel sind Schaukelsofas, Balancekissen oder Wippbananen, die sich positiv auf die motorische und kognitive Entwicklung von Kindern auswirken sollen, wie es der Begleittext unterstreicht: «Schaukeln regt den Gleichgewichtssinn an und hilft, Sinneseindrücke zu ordnen.» Dabei bezieht sich Ikea auf eine von ihr in Auftrag gegebene Studie, bei der das Spielverhalten von Kindern international untersucht wurde.

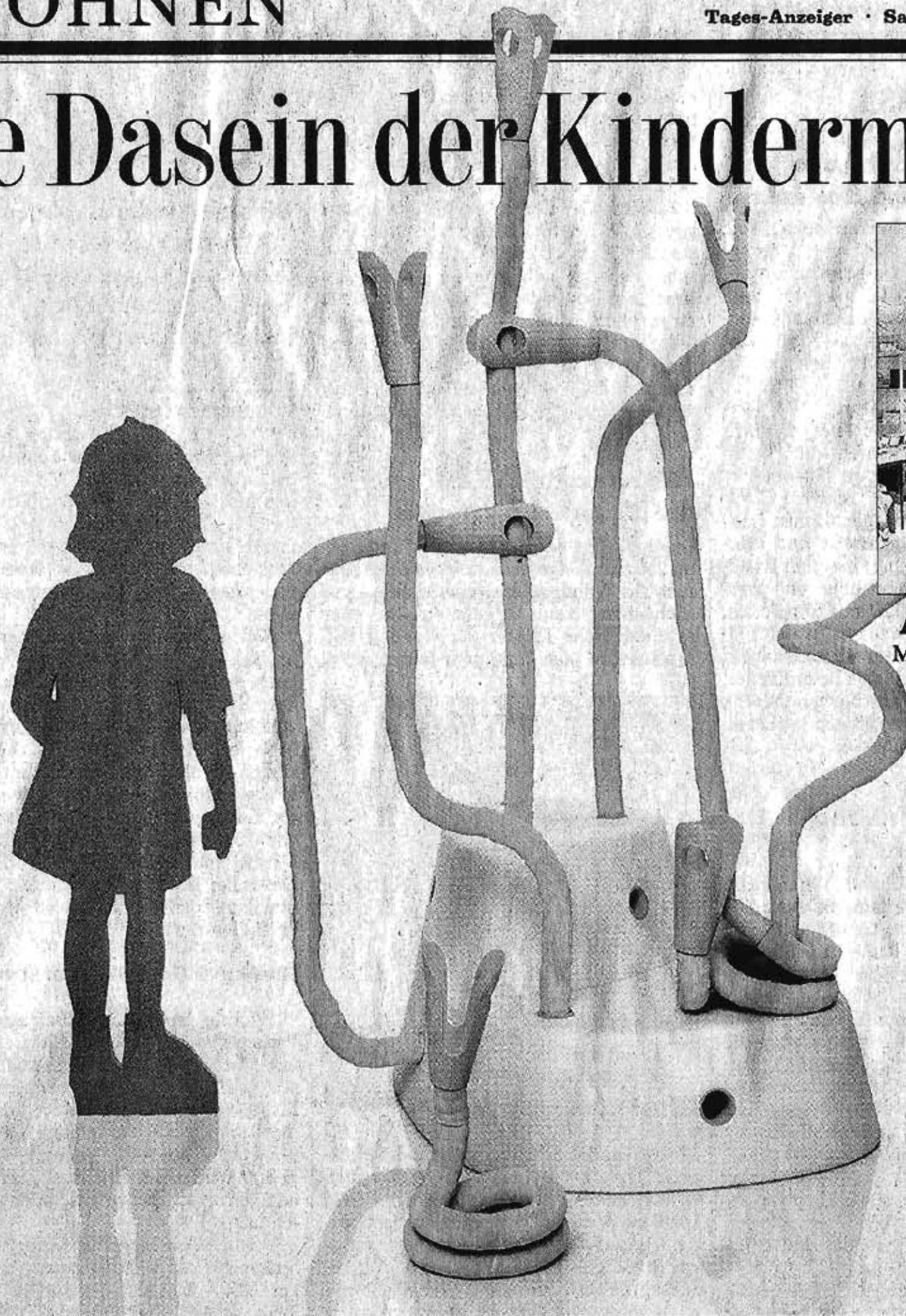
Der eierförmige Drehsessel mit Textilverdeck «Lömsk» etwa bietet Kindern eine Rückzugsmöglichkeit, sie können zur Ruhe kommen und spielerisch lernen, sich zu entspannen.

Hommage ans nordische Design

Die PS-Spielmöbel sollen aber nicht nur doppelt funktionieren, sie sollen auch für das Auge attraktiv sein. Die jungen und mehrheitlich weiblichen Designer orientierten sich dabei durchaus auch an der internationalen Design-Avantgarde. Die Resultate wirken frisch und sympathisch. Sie sind aber sowohl im Gebrauch wie auch in der Ästhetik nicht besonders auf Nachhaltigkeit angelegt. Kinder könnten der bunten Kleinskulpturen schnell überdrüssig werden.

Kinderwelten zu möblieren, scheint hier zu Lande eine seit langem vernachläs-

Fortsetzung auf Seite 63



BILDER
Andreas
Möbel lasse
der Bed
ebene v
sodass d
sie imm
neu inter

Fortsetzung von Seite 62

Das stiefmütterliche Dasein der Kindermöbel

sigte Designaufgabe zu sein, obwohl es eine enorme Nachfrage gibt. Dies war der Grund für die Architektin und Mutter Sibylle Burkhardt, zusammen mit Nicole Bürgi-Burkhardt, Mutter und Produktdesignerin, einen eigenen Kinderkaufladen zu eröffnen. Er heisst – eine Hommage ans nordische Design – Småland, was so viel wie kleines Land bedeutet und zugleich die Region in Schweden bezeichnet, wo Astrid Lindgren Pippi Langstrumpf erfunden hat. Småland ist aber kein gewöhnlicher Laden mit Möbeln, Kleidern und Spielzeug für Kinder. Hier werden neben kritisch ausgewählten und vielfach erprobten Produkten auch Designraritäten aus zweiter Hand verkauft, es werden auf Anfrage Gegenstände gesucht oder Beratungen für Kinderzimmereinrichtungen übernommen. Zudem führt Småland ein eigenes Möbelsystem für Kinder, das die Gründerinnen zusammen mit der B4 Möbel GmbH aus Basel entwickelt und in Kleinserie hergestellt haben.

Wechselnde Bedürfnisse

Wichtig bei einem Kindermöbel, so das Credo von Småland, sind neben der Sicherheit, hochwertigem Material und einer langlebigen Ästhetik auch seine Fähigkeit, «mitzuwachsen». Letztes Kriterium machten die erfahrenen Mütter zum Programm: Alle ihre Möbel sind so gebaut, dass sie sich dem grösser werdenden Kind mit seinen wechselnden Bedürfnissen anpassen lassen und schliesslich auch von den Erwachsenen noch sinnvoll genutzt werden können. Das Bett (90×200 cm) kann mit zusätzlichen Elementen umgebaut werden, die das Kleinkind eingrenzen und abschirmen, später kommen Schubladen oder Beistelltischchen hinzu, um Bücher und Spielsachen zu verstauen. Erhältlich bei Småland ist zum Bett auch ein Kleiderkasten mit dazugehörigen Boxen, ein höhenverstellbarer Tisch mit kombinierbarem Wickelaufsatz ist derzeit in Arbeit und soll im Mai verkaufsfertig sein.

BILD SMÅLAND

Die Kindermöbel des Zürcher Ladens Småland wachsen mit den Kindern mit – manche bis ins Erwachsenenalter.

Mit Flexibilität in einem anderen Sinn hat sich der Designer Andreas Saxer beschäftigt. Im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Zürcher Hochschule für Gestaltung und Kunst recherchierte er zum Thema Kindermöbel und entwickelte zwei Prototypen. Man könnte «Harry» und «Sally» ebenfalls zu den Spielmöbeln zählen, doch sie lassen sich nicht wie Ikeas PS-Möbel auf der funktionalen, sondern auf der Bedeutungsebene verändern.

Etwas Schweres, Statisches ist nach Ansicht von Andreas Saxer für Kinder nicht geeignet, denn sie sollen den Gegenstand verändern und damit immer wieder neu interpretieren können. Ein Kindersessel in Form eines Autos langweilt schnell, und seine Spielmöglichkeiten sind bald erschöpft. Gerade weil sie mehrdeutig sind, sollen Saxers Objekte zum fantasievollen Spiel anregen. Mit seinen zwei Vorschlägen möchte der Designer einen Raum für Fantasie eröffnen, den die Kinder erst im Verlauf des Spiels mit Bedeutung füllen.

Das Möbel – ein Geheimnisträger

«Harry» und «Sally» wirken wie geheimnisvolle Wesen, die mit Geschichten umsponnen werden müssen, zu denen sie erst den Anfang liefern. Die Ästhetik der Objekte im Sinn einer «offenen Gestaltung» ist für Andreas Saxer zentral, wenn er von kindergerechten Möbeln spricht. Dazu gehören für ihn aber auch vielfältige Materialien, starke Farbkontraste und die Möglichkeit von Mobilität.

In den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts war die Gestaltung von Kindermöbeln eine Herausforderung, der sich so berühmte Designer wie Marcel Breuer oder Gerrit Rietfeld widmet Kindermöbel und Spielzeug waren a die meistverkauften Produkte am B haus. Warum gibt es heute kaum Desig die sich diesem interessanten Gebiet wenden? Vielleicht kommen sie vor lau anderen Projekten einfach nicht dazu, K der zu bekommen, und bemerken da den Mangel nicht. Schenkt man allerdi dem Gerücht Glauben, es gäbe einen Ba boom unter Kulturschaffenden, kann n doch wenigstens bald auf coole Kinder chen hoffen.

www.ikea.ch
Småland Kinderkaufladen,
Klingenstrasse 23, 8005 Zürich,
www.smaland.ch
a.saxer@freesurf.ch

Ikea läutete mit seinen bunten multifunktionalen Möbeln eine neue Ära im Kinderzimmer ein.

BILD IKEA